



**MINISTERIUM
FÜR EIN
LEBENSWERTES
ÖSTERREICH**

bmlfuw.gv.at

**BIOLOGISCHE
LANDWIRTSCHAFT
IN ÖSTERREICH**





Medieninhaber und Herausgeber:
BUNDESMINISTERIUM
FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT,
UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT
Stubenring 1, 1010 Wien

Text und Redaktion: Dipl.-Ing. Thomas Rech (Abt. II/3 – Agrarumwelt,
Bergbauern und benachteiligte Gebiete, Biologische Landwirtschaft),
Mag. Karin Tischler, MMag. Dominik Rumler (Präs. 5 – Abteilung
Kommunikation und Service)

Grafikkonzept: WIEN NORD Werbeagentur
Grafik: Niels Reutter
Infografik: BMLFUW/Schaller, trafikant – Handel mit Gestaltung/Talasz

Bildnachweis: BMLFUW/Newman, Haiden, Vikne,
UBA/Gröger, AMA-Bioarchiv/Dall, EP-Fotoservice/Devillers,
BMLFUW/Pixhunter

7. Auflage

Alle Rechte vorbehalten.
Wien, Februar 2015



Gedruckt nach der Richtlinie
„Druckerzeugnisse“ des Österreichischen
Umweltzeichens. Druck: Zentrale
Kopierstelle des BMLFUW, UW-Nr. 907

REGIONALE QUALITÄTSPRODUKTE

ICH ARBEITE FÜR EIN LEBENSWERTES ÖSTERREICH mit reiner Luft, einer vielfältigen Natur, sauberem Wasser sowie sicheren, qualitativ hochwertigen und leistbaren Lebensmitteln.

Die Sicherung unserer Lebensgrundlagen steht im Mittelpunkt meiner Arbeit. Darum setze ich mich dafür ein, dass den Menschen Produkte hoher Qualität zur Verfügung stehen.

BIO bietet Lösungen für eine zukunftsorientierte und nachhaltige Landwirtschaft. Der ganzheitliche, besonders naturbetonte Ansatz der biologischen Landwirtschaft trägt auch zum Schutz von Klima und Umwelt bei. Im Ausland sind unsere Bioprodukte ein Aushängeschild für österreichische Qualität. Unser Land übernimmt dabei europaweit eine Vorreiterrolle, die ich auch langfristig weiter ausbauen möchte.

Die vorliegende Broschüre erklärt unter anderem, wie die biologische Landwirtschaft funktioniert, was sie auszeichnet, wie man Bioprodukte erkennt und wie diese kontrolliert werden. Zusätzlich erhalten Sie Hilfestellung bei der Suche nach einem Biobauern in Ihrer Nähe.



Ihr ANDRÄ RUPPRECHTER
Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft,
Umwelt und Wasserwirtschaft

INHALTSVERZEICHNIS

1. Was bedeutet Bio?	6
Vieles spricht für Bio	6
Bio als Gegenstand kontroverser Debatten	8
Wie arbeitet ein Biobauer?	10
Wie wird ein Bauer Biobauer?	14
Die Bioverbände	15
2. Rechtliches	16
Welche Vorschriften gibt es?	16
Die Kontrollen	17
Sanktionen	18
Welche Zutaten sind in Bioprodukten erlaubt?	18
Kennzeichnung	19
3. Zahlen & Fakten	21
17 Prozent Biobauern	21
Die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft	22
Österreich im Vergleich	24
Bio-Markt – Umsatz und Kaufverhalten	25
Wie wird die biologische Landwirtschaft unterstützt	26
4. Wie finde ich einen Biobauern in meiner Nähe?	27
5. Ausgewählte Links	33
6. Notizen	36

VIELES SPRICHT FÜR BIO

UNTER ALLEN LANDBEWIRTSCHAFTUNGSFORMEN gilt die biologische Landwirtschaft als die umweltschonendste. Bio ist aber mehr als nur der Verzicht auf Chemie. Bio ist ein ganzheitlicher Ansatz: Vernetztes Denken und ein möglichst geschlossener Betriebskreislauf mit einer vielfältigen Struktur sind die Grundlagen und eine Voraussetzung für erfolgreiche biologische Landwirtschaft. Unser Klima und die natürlichen Ressourcen Boden und Wasser werden dabei geschont und künftigen Generationen weitergegeben.

DESHALB SOLLTEN SIE AUF BIO SETZEN:

BIO WIRTSCHAFTET IN GESCHLOSSENEN KREISLÄUFEN

Die biologische Landwirtschaft arbeitet so weit wie möglich in geschlossenen Kreisläufen. Das bedeutet: was am Hof anfällt, wird wieder verwendet. So wird etwa Kompost erzeugt; Mist, Jauche und Gülle werden als Wirtschaftsdünger verwendet oder Leguminosen zur Stickstoffbindung im Boden angebaut. Der Einsatz von Kunstdünger, dessen Herstellung sehr energieintensiv ist, ist verboten.

BIO NÜTZT NATÜRLICHE SELBSTREGULIERUNGSMECHANISMEN

Durch vielfältige Fruchtfolge, Einsatz von Nützlingen, schonende Bodenbearbeitung, Reduktion des Antibiotikaeinsatzes sowie Einsatz von Homöopathie bei Tieren wird für ein ökologisches Gleichgewicht auf den Feldern und in der Tiergesundheit gesorgt.

BIO BELEBT DIE BÖDEN

Durch sorgfältige Bearbeitung des Bodens, Ausbringung von Kompost und gut aufbereiteten Wirtschaftsdünger wird das Bodenleben gefördert. Dies aktiviert wiederum Bodennährstoffe. Einer der Leitsprüche der biologischen Landwirtschaft lautet: „die Tiere im Boden ernähren und nicht direkt die Pflanze“.

BIO SETZT AUF ARTGERECHTE TIERHALTUNG

Es werden besonders tierfreundliche Haltungssysteme verwendet (keine andauernde Anbindehaltung, Auslauf oder Weidegang muss möglich sein). Das Futter muss aus biologischer Landwirtschaft stammen.



BIO BRINGT MEHR BIODIVERSITÄT

Durch die Verwendung angepasster Pflanzensorten und Tierrassen sowie das Fehlen von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln wird die Artenvielfalt auf Ackerflächen am Biobetrieb erhöht.

BIO SCHÜTZT DAS KLIMA

Gegenüber der herkömmlichen Landwirtschaft spart die biologische Landwirtschaft große Mengen an Treibhausgasen ein (insbesondere bei tierischen Produkten). Die Gründe: Es wird kein synthetischer Stickstoffdünger verwendet und das Futter kommt nur selten aus Übersee. Außerdem ist die CO₂-Bindung im Boden wegen seines höheren Humusanteils besser. Natürlich sollte man auch bei Bioprodukten auf die Regionalität achten. Denn wenn Bioprodukte aus Übersee gekauft werden, so fällt die Klimabilanz wegen der weiten Transportwege nicht mehr so positiv aus.

BIO HÄLT DAS WASSER REIN

Da in der biologischen Landwirtschaft keine chemisch-synthetischen Pflanzenschutz- und Düngemittel eingesetzt werden und meistens weniger Tiere pro Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche gehalten werden, hilft die Biolandwirtschaft, die Gewässer rein zu halten. Biologisch bewirtschaftete Böden speichern aufgrund der vielfältigen Fruchtfolge auch mehr Wasser.

BIO IST GARANTIERT GENTECHNIKFREI

Bioprodukte sind garantiert gentechnikfrei. Lebensmittel dürfen keine gentechnisch veränderten Zutaten enthalten; Tiere dürfen nicht mit gentechnisch verändertem Futter wie etwa Gen-Soja gefüttert werden.

BIO WIRD STRENGSTENS KONTROLLIERT

Die Produktion von Biolebensmitteln wird noch stärker kontrolliert als konventionell hergestellte Produkte. Mindestens einmal im Jahr wird jeder Biobauer, jeder Bioverarbeiter und jeder Vermarkter von Bioprodukten (wenn er mit unverpackten Bioprodukten handelt) von unabhängigen Kontrollstellen streng geprüft.

BIO ALS GEGENSTAND KONTROVERSER DEBATTEN

IN JÜNGSTER ZEIT ERSCHEINEN VERMEHRT KRITISCHE ARTIKEL UND BÜCHER zu Biolebensmitteln. Sie seien nicht gesünder, kämen häufig aus Übersee und industrieller Landwirtschaft – so lauten einige der Vorwürfe. Nicht selten wird gar vom „Öko-Schmäh“ gesprochen. Doch was ist an dieser Kritik wirklich dran?

IST BIO GESÜNDER?

Mittlerweile gibt es unzählige Studien, die sich mit den Auswirkungen biologischer und konventioneller Lebensmittel auf den menschlichen Organismus beschäftigen. Einige von ihnen kommen zu dem Schluss, dass Bioprodukte ähnlich viel an Nährstoffen und Vitaminen beinhalten, wie konventionelle Erzeugnisse (z.B. die „Stanford-Studie“). Andere Studien (z.B. die „Newcastle-Studie“) gehen wiederum davon aus, dass Bio-Lebensmittel ein Mehr an gesundheitsfördernden Wirkstoffen enthalten.

Abgesehen vom Gesundheitsaspekt sprechen zahlreiche weitere Gründe für die Vorzüge von Bio-Produkten: So ist die biologische Landwirtschaft, wie am Beginn der Broschüre bereits angeführt, nicht nur besser für das Klima, sie schont auch das Grundwasser, ist besonders tierfreundlich und garantiert zudem eine gentechnikfreie Produktion.

IST GRÖSSE ETWAS SCHLECHTES?

Ein weiterer Vorwurf lautet, Bio-Produkte würden mittlerweile genauso industriell erzeugt wie konventionelle Lebensmittel (Konventionalisierung). Ein Konnex zu den von den KonsumentInnen so geschätzten kleinbäuerlichen Strukturen sei nicht mehr gegeben.

Diese Kritik mag vielleicht auf andere Staaten zutreffen, bezüglich der heimischen Landwirtschaft muss sie jedoch als schlichtweg falsch bezeichnet werden. Sowohl die konventionelle als auch die biologische Landwirtschaft Österreichs sind nach wie vor bäuerlich geprägt. 2013 bewirtschaftete ein durchschnittlicher österreichischer Betrieb eine Kulturläche von rd. 18 Hektar (ohne Almen). Ein durchschnittlicher Rinderbauer hielt 2013 30 Stück Vieh. Bio-Betriebe sind etwas größer: So bewirtschaftete ein österreichischer Bio-Betrieb 2014 im Durchschnitt eine Fläche von 20 Hektar (ohne Almen) und ein Bio-Rinderhalter hatte im selben Jahr durchschnittlich 26 Stück Vieh im Stall.



Ohne Zweifel wird die Erwartungshaltung der KonsumentInnen maßgeblich von der Werbung beeinflusst. Nicht selten zeichnet diese ein idyllisch verklärtes Bild vom Landleben von anno dazumal. Es kann jedoch nicht ernsthaft erwartet werden, dass BiobäuerInnen ihren Hof wie vor hundert Jahren bewirtschaften. Auf diese Art und Weise würde eine modern-biologische Landwirtschaft zum Nischendasein gezwungen werden. Allein die Größe eines Betriebes sagt noch nichts über die Qualität der Bewirtschaftung aus. So wirtschaften auch große Bio-Betriebe nachhaltig und sorgen für vielfältige Kulturlandschaften.

BIO – IMMER SAISONAL UND REGIONAL?

Biobirnen aus Argentinien, Bioknoblauch aus China, Biowein aus Australien: Ja, auch das gibt es. Die Bezeichnung „Bio“ sagt nämlich nichts über die Herkunft des Produkts aus. Sie bezieht sich ausschließlich auf die Art der Bewirtschaftung. Selbstverständlich wäre es – vor allem im Sinne des Klimaschutzes – wichtig und richtig, nur saisonal verfügbare Produkte aus der jeweiligen Region zu kaufen. Diesbezügliche Versuche von Biosupermärkten sind jedoch an der Akzeptanz der KäuferInnen gescheitert, die es gewohnt sind, jedes Produkt immer verfügbar zu haben. Auch hier gilt: Die Nachfrage bestimmt nach wie vor maßgeblich das Angebot. Solange die KonsumentInnen sich dessen nicht bewusst werden und ihr Kaufverhalten nicht ändern, werden sich auch in Zukunft Lebensmittel aus fernen Ländern in unseren Geschäften finden.

WIE ARBEITET EIN BIOBAUER?

UM DEM GANZHEITLICHEN ANSATZ DER BIOLOGISCHEN LANDWIRTSCHAFT GERECHT ZU WERDEN, müssen sich BiobäuerInnen mehr als deren konventionell wirtschaftenden KollegInnen mit den Abläufen auf dem Betrieb auseinandersetzen. Was im Einzelnen erlaubt ist und was nicht, wird in der EU-Bioverordnung 834/07 genau geregelt. Mehr über EU-Verordnungen weiter unten.

PFLANZENBAU

BiobäuerInnen sind bestrebt, die Aktivität des Bodenlebens durch verschiedene Maßnahmen zu erhöhen, damit das natürliche Gleichgewicht und die Fruchtbarkeit erhalten bleiben.

Dies erreichen sie, indem sie auf Artenvielfalt im Rahmen der Fruchtfolge achten. So wird im biologischen Ackerbau nicht jahrelang Getreide an ein und demselben Ort angebaut, sondern dem Getreide folgt eine Blattfrucht wie Kartoffel, Rübe oder Ölkürbis. Denn nur wenn einer Pflanze, die viele Nährstoffe aus dem Boden braucht, eine Pflanze mit geringeren Nährstoffansprüchen folgt, wird der Boden nicht ausgezehrt und bleibt fruchtbar. Vor dem Weizen werden Bohnen und Erbsen angebaut, die viel zur Bodenfruchtbarkeit beitragen.

Über den Winter oder über das ganze Jahr hinweg werden Stickstoff sammelnde und humusaufbauende Pflanzen (z.B. Luzerne, Klee) angebaut. Dadurch kann auf das Ausbringen von Kunstdüngern verzichtet werden.

SO WIRD GEDÜNGT

BiobäuerInnen verzichten auf leichtlösliche Handelsdünger und setzen stattdessen Wirtschaftsdünger ein, wie Jauche, Mist, Gülle oder Kompost. Befindet sich der Boden nicht im Gleichgewicht, können den Böden auch Steinmehle und Kalk sowie bei Bedarf auch schwerlösliche Düngemittel wie bestimmte Formen von Rohphosphaten oder Kaliumsalze zugeführt werden.

NATÜRLICHE SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNG

Schädlinge werden nicht mit chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln bekämpft, sondern durch Förderung des ökologischen Gleichgewichts in Schach gehalten. Die Fruchtfolge spielt hier ebenfalls eine wichtige Rolle. Falls erforderlich, werden natürliche Pflanzenschutzmittel eingesetzt, wie Gesteinsmehl, Öle im Obstbau oder Schwefel und Kupfer im Wein- und Obstbau. Genauso werden Nützlinge wie Raubmilben besonders in Glashäusern zur Schädlingsregulierung eingesetzt. Im Freiland versucht der Biobauer den Nützlingen günstige Verhältnisse zu schaffen, indem er beispielsweise Hecken pflegt und für eine kontrollierte Beikrautflora sorgt.



DIE UNKRAUTREGULIERUNG

Unkräuter – oder besser Beikräuter – werden im Biolandbau nicht nur negativ betrachtet, auch ihre Vorteile werden gesehen. Sie dienen als Unterschlupf und Lebensraum für nützliche Tiere, die sich von Schädlingen ernähren.

Mit einer richtigen Standortwahl der Felder, einem gesunden Saatgut, dem richtigen Zeitpunkt für die Aussaat und einer ausgewogenen Fruchtfolge wird im biologischen Ackerbau eine starke Verunkrautung vermieden. Sollten dennoch zu viele Unkräuter vorhanden sein, werden sie maschinell oder händisch entfernt.

TIERHALTUNG

Die Vorschriften für die Tierhaltung sind sehr vielfältig. Sie beziehen sich insbesondere auf Haltung, Fütterung und Krankheitsvorsorge.

Den Tieren muss ausreichend Platz zur Verfügung gestellt werden, der trocken, weich und warm sein muss. Zumindest die Hälfte der Mindeststallfläche darf nicht perforiert sein, d. h. nicht aus Spalten- oder Gitterkonstruktionen bestehen.

Die Tiere müssen regelmäßig ins Freie gelassen werden. Weidegang und/oder Auslauf ist für Biotiere selbstverständlich.

Daneben gibt es noch zahlreiche andere Vorschriften zur Tierhaltung wie z. B. für Bienen, Kaninchen und für Aquakulturen.

ZUR FÜTTERUNG

Tiere dürfen nur mit Biofutter, das vorzugsweise vom eigenen Betrieb bzw. aus der Region stammt, gefüttert werden. Erlaubt ist die Beimischung von „Umstellungsfuttermitteln“ (= Futter von Flächen, die noch keine zwei Jahre auf Bio umgestellt wurden). Durchschnittlich dürfen maximal 30 Prozent der Futtermischung aus Umstellungsfuttermitteln bestehen. Stammen die Umstellungsfuttermittel aus dem eigenen Betrieb, so kann dieser Prozentanteil auf 100 Prozent erhöht werden.

Streng sind die Vorschriften auch für Futtermittel-Zusatzstoffe, Silierhilfsmittel oder Reinigungsmittel, bei welchen nur bestimmte Mittel erlaubt sind.

BEI ERKRANKUNG

Werden Tiere krank, so ist nach Möglichkeit naturgemäßen Heilverfahren wie Homöopathie der Vorzug zu geben. Tierarzneimittel bzw. Antibiotika müssen von einem Tierarzt verschrieben werden. Es dürfen ausschließlich jene Tiere behandelt werden, die tatsächlich erkrankt sind. Die Wartezeit, nach der z.B. die Milch wieder verkauft oder das Tier geschlachtet werden kann, ist nach dem Einsatz von Tierarzneimitteln doppelt so lang wie bei der konventionellen Tierhaltung. Dies schafft zusätzliche Sicherheit. Eine vorbeugende Behandlung ist in der biologischen Landwirtschaft verboten. Über die Behandlung (Arzneimittel, Krankheit, Dauer, Wartezeit) müssen die LandwirtInnen genaue Aufzeichnungen führen.

GENTECHNIK – KEINESFALLS BEI BIOPRODUKTEN!

Ein Lebensmittel darf nur dann mit BIO gekennzeichnet werden, wenn das Erzeugnis ohne Verwendung von genetisch veränderten Organismen (GVO) hergestellt worden ist. Auch GVO-Derivate (= Stoffe, die durch GVO erzeugt wurden, z.B. Vitamine, Labferment für die Käseherstellung) dürfen nicht eingesetzt werden. Das bedeutet auch, dass sogar die Nutztiere kein Futter aus GVO (z. B. aus gentechnisch verändertem Soja) erhalten und dass die Verarbeitungshilfsstoffe nicht von GVO stammen dürfen.



WIE WIRD EIN BAUER BIOBAUER?

DAMIT EIN BETRIEB SEINE PRODUKTE ALS BIOPRODUKTE BEZEICHNEN DARF, muss er einen Vertrag mit einer staatlich anerkannten Bio-Kontrollstelle abschließen. Diese Kontrollstelle meldet den Betrieb bei der Lebensmittelbehörde und erteilt ihm nach einem bestimmten Umstellungszeitraum die Erlaubnis (Zertifizierung), seine Produkte als „biologisch“ zu kennzeichnen.

UMSTELLUNG AUF BIO DAUERT MINDESTENS 2 JAHRE

Für den gesamten Pflanzenbau ist ein Umstellungszeitraum von mindestens zwei Jahren (für Dauerkulturen sogar drei Jahren) gesetzlich vorgeschrieben, damit die Produktion als biologisch anerkannt wird. Im Bereich der Tierhaltung gibt es kürzere Umstellungszeiten. In diesem Umstellungszeitraum muss der Betrieb nach den Regeln der biologischen Landwirtschaft wirtschaften.



BERATUNG SPIELT WICHTIGE ROLLE

Eine umfassende Beratung und Ausbildung spielt in der biologischen Landwirtschaft eine besonders große Rolle. LandwirtInnen, die ihren Betrieb auf biologische Wirtschaftsweise umstellen wollen, wenden sich zur Erstberatung sinnvollerweise an einen Bioverband wie z. B. die Bio Austria, an die Bezirksbauernkammern oder an die Bioreferate der Landwirtschaftskammern. Die Bioverbände und Landwirtschaftskammern bieten Umstellungsberatungen direkt am Hof an, weiters Umstellungskurse, Schulungen und Exkursionen. In einigen Bundesländern werden bäuerliche Arbeitsgruppen von SpezialberaterInnen intensiv betreut. Dies betrifft zum Beispiel die Bereiche Biogemüseanbau, Bioobstbau, oder Bioschweinehaltung.

DIE BIOVERBÄNDE

ZWEI DRITTEL der rund 22.000 österreichischen Biobetriebe sind Mitglied bei einem der Bioverbände.

Durch ihre engagierte Arbeit in den Bereichen KonsumentInneninformation, BäuerInnenberatung, Förderung von Vermarktungsinitiativen und als Interessensvertretung haben die Bioverbände wesentlich dazu beigetragen, dass Österreich heute das Bioland Nr.1 in Europa ist.



Mit der Gründung von Bio Austria Ende Jänner 2005 entschieden sich die 13.000 in Verbänden organisierten BiobäuerInnen, den erfolgreichen Weg des österreichischen Biolandbaus in einer neuen, gemeinsamen Organisation fortzusetzen. Die Bio Austria ist heute Europas größte BiobäuerInnen-Organisation. Bio Austria arbeitet mit allen Beteiligten im Bio-Netzwerk intensiv zusammen und steht KonsumentInnen, Politik und Medien sowie Verarbeitern und Handel auf Bundesebene und regional als Partner zur Verfügung.

Aber auch kleine, zum Teil regional agierende, Bioverbände (siehe Ende der Broschüre) spielen eine wichtige Rolle bei Beratung, Vermarktung und KonsumentInneninformation.

WELCHE VORSCHRIFTEN GIBT ES?

ÖSTERREICH IST VORREITER

Österreich hat als erstes Land der Welt staatliche Richtlinien für die biologische Erzeugung von Lebensmitteln festgelegt.

1983 ergingen die ersten Erlässe des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz. 1989 wurden diese in den Codex Alimentarius Austriacus (Österreichisches Lebensmittelbuch) als Kapitel A 8 aufgenommen. 1991 hat Österreich – wieder als erstes Land – Bestimmungen für die Bioproduktion von tierischen Erzeugnissen erlassen.

DIE EU-BIO-VERORDNUNGEN

Seit dem Beitritt Österreich zum Europäischen Wirtschaftsraum im Juli 1994 ist die EU-Verordnung über biologische Landwirtschaft und ihre Erzeugnisse (erstmalig erlassen 1991) gültiges Recht. Darin werden Produktions-, Kennzeichnungs- und Kontrollregelungen sowie Bestimmungen für den Import festgelegt.



Seit 2009 gilt die Basisverordnung 834/2007. Die Durchführungsvorschriften, also die Details zur praktischen Umsetzung, sind unter anderem in der Verordnung 889/2008 zusammengefasst. Näheres hierzu ist z.B. nachzulesen unter www.organic-standards.info/de/ oder <https://www.verbrauchergesundheit.gv.at/lebensmittel/bio/>.

ZUSÄTZLICHE RICHTLINIEN DER VERBÄNDE

Gehört ein Biobetrieb einem der Bioverbände wie z. B. der Bio Austria oder Demeter an, so sind dessen Richtlinien zusätzlich einzuhalten.

DIE KONTROLLEN

JEDES JAHR WIRD KONTROLLIERT

Die Kontrolle des Biobetriebes wird durch unabhängige Kontrollstellen durchgeführt, die vom jeweiligen Landeshauptmann (Lebensmittelbehörde) zugelassen werden. Die Tätigkeit der Kontrollstellen wiederum wird von der Lebensmittelbehörde überprüft.

Jeder Biobetrieb, das heißt alle BiobäuerInnen aber auch alle Bio-Verarbeiter und Biovermarkter (wenn sie oder er unverpackte Bioprodukte vermarktet) wird mindestens einmal im Jahr vollständig geprüft. Zusätzlich führt die Kontrollstelle auch unangekündigte Inspektionsbesichtigungen durch.

DAS WIRD ÜBERPRÜFT

Kontrolliert wird beispielsweise, ob die LandwirtInnen unerlaubte Dünge- oder Spritzmittel einsetzen, ob Tiere genügend Auslauf haben oder ob eventuell nicht zugelassenes Saatgut eingekauft wurde. Bei Verarbeitungsbetrieben wird insbesondere kontrolliert, von wo die Bioprodukte stammen und ob die Zusatzstoffe z.B. im Fruchtjoghurt gemäß Bio-Verordnung erlaubt sind. Der Importeur von Bio-Produkten muss mittels einer anerkannten Kontrolle beweisen, dass die Bio-Produkte den innerhalb der EU gehandelten gleichwertig sind.

Die Bio-Kontrolle erstreckt sich also auf den gesamten Produktions- und Verarbeitungsprozess. Das heißt, dass nicht nur BiobäuerInnen, sondern auch Verarbeitungsbetriebe (z.B. Schlachthöfe, Mühlen, Molkereien, Verpacker) kontrolliert werden.

Beispielsweise wird bei der Joghurtherstellung nicht nur der Biobetrieb, der die Milch liefert, kontrolliert, sondern auch die Molkerei. Diese muss auch nachweisen, dass beispielsweise Erdbeeren im Joghurt von einem Betrieb stammen, der wiederum von einer anerkannten Kontrollstelle überprüft wurde. Sollte das Joghurt von einer weiteren Firma verpackt (abgefüllt) werden, so wird auch diese Firma kontrolliert.

Natürlich müssen sowohl LandwirtInnen als auch Verarbeiter Aufzeichnungen führen: So müssen BäuerInnen zum Beispiel alle angekauften Betriebs- und Arzneimittel aufzeichnen und einen Anbauplan für das nächste Jahr vorlegen. Verarbeiter müssen über An- und Verkäufe Buch führen (= Mengenflusskontrolle).

AMA-FÖRDERUNGSKONTROLLE

Erhält ein Betrieb Biobauernförderung – in Österreich rund 95 Prozent aller BiobäuerInnen – wird er überdurchschnittlich oft auf Einhaltung der Förderrichtlinien kontrolliert.

Dafür zuständig ist die Agrarmarkt Austria (AMA), die Förderungsabwicklungsstelle des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW).

BIO-VERBÄNDE UND HANDELSKETTEN

Zwei Drittel aller Biobetriebe sind Mitglied in Bioverbänden (insbesondere bei der Bio Austria). Als solches müssen BiobäuerInnen die noch strengeren Richtlinien, als in EU-Verordnung und Lebensmittelcodex vorgegeben, einhalten (z.B. Demeter). Dies berechtigt zum Führen der Verbandsmarke. Mitglieder bei einem Bioverein werden auch von den eingangs erwähnten Kontrollstellen auf die Einhaltung der speziellen Verbandsrichtlinien geprüft.

Führt ein Produkt auch die Bio-Marke eines Lebensmitteleinzelhandels (Billa, Spar, Hofer usw.), so garantiert dies zusätzliche qualitätssichernde Maßnahmen und auch oft zusätzliche Vorschriften.

SANKTIONEN

Sollten die Kontrollorgane tatsächlich einmal auf ein „schwarzes Schaf“ stoßen, das die Bioregelungen nicht einhält, so folgen je nach Schwere des Verstoßes auch rigorose Sanktionen: BiobäuerInnen können die Vermarktungsberechtigung für die betroffene Warenpartie verlieren oder die generelle Berechtigung, alle Produkte als „Bio“ zu bezeichnen. Weiters müssen die Fördermittel unter Umständen zurückgezahlt werden, was zu schweren finanziellen Einbußen führen kann.

WELCHE ZUTATEN SIND IN BIOPRODUKTEN ERLAUBT?

SÄMTLICHE ZUTATEN MÜSSEN AUS BIOLOGISCHER LANDWIRTSCHAFT STAMMEN, mit einigen Ausnahmen, die in der EU-VO 889/08 aufgelistet sind. Dazu zählen derzeit etwa Himbeeren (getrocknet), Stachelbeeren oder Saf-lorblüten aus konventioneller Landwirtschaft. Die Bioverordnung gibt weiters eine kleine Liste von Zutaten nicht landwirtschaftlichen Ursprungs an, die ebenfalls verwendet werden dürfen. Dazu gehören beispielsweise Pektin als Geliermittel oder Guarkernmehl als Verdickungsmittel. Geschmacksverstärker oder synthetische Farbstoffe dürfen nicht verwendet werden.

KENNZEICHNUNG

IN ÖSTERREICH IST EIN BIOPRODUKT AN FOLGENDER BEZEICHNUNG ZU ERKENNEN: „aus biologischer Landwirtschaft“. Statt „biologisch“ kann auch „organischbiologisch“, „biologischdynamisch“ oder „ökologisch“ verwendet werden. Zusätzlich zu dieser Kennzeichnung darf das Wort „Bio“ angebracht sein. In Deutschland ist die Bezeichnung „aus ökologischem Landbau“ üblich.

ACHTUNG:

NICHT biologisch sind Produkte mit folgenden Bezeichnungen: „naturnah“, „umweltschonend“, „kontrolliert integriert“, „chemiefrei“ „alternativ“ etc. !

Neben der Bezeichnung „aus biologischer Landwirtschaft“ muss auf der Verpackung noch die Kontrollstellennummer angegeben sein und seit 2009 auch das EU-Biozeichen sowie ein Hinweis, ob das Lebensmittel in einem bestimmten EU-Mitgliedsstaat, der EU oder außerhalb der EU erzeugt wurde.

Ein Bioprodukt darf die Bezeichnung „aus biologischer Landwirtschaft“ nur führen, wenn die landwirtschaftlichen Zutaten des Produkts zu 100 Prozent aus biologischer Landwirtschaft stammen. Da aber nicht alle Rohstoffe in Bio-Qualität lieferbar sind, darf der Anteil von bestimmten konventionellen Produkten bis zu 5 Prozent betragen. Wenn weniger als 95 Prozent des Lebensmittels aus Bio-Erzeugnissen bestehen, so darf der Hinweis „biologisch“ ausschließlich in der Zutatenliste (meistens auf der Packungsrückseite) angeführt werden. Beispiel: Bei einem Müsli, dessen Früchte und Zucker aus konventioneller Landwirtschaft stammen, könnte stehen: Hafer – biologisch erzeugt. Auf der Vorderseite der Packung darf dann nicht „Bio“ stehen.

KURZ ZUSAMMENGEFASST: SO ERKENNEN SIE EIN BIOPRODUKT

1. Aufschrift „aus biologischer Landwirtschaft“
2. Kurzbezeichnung „BIO“ kann aufgedruckt sein
3. Codenummer (z. B. AT-BIO-301) der Kontrollstelle muss angegeben sein.
4. Das EU-Bio-Logo muss angeführt sein (siehe weiter unten)
5. Zusätzlich können noch das AMA-Biozeichen oder die Bio-Erzeugermarken aufgedruckt werden.

AMA-BIOSIEGEL – SICHERHEIT AUF DEN ERSTEN BLICK

Damit die KonsumentInnen auf einen Blick biologisch erzeugte Lebensmittel erkennen können, wurde von der AMA-Marketing GesmbH das AMA-Biosiegel geschaffen. Das AMA-Biosiegel gibt es in zwei Varianten. Für beide Zeichen gilt, dass das Produkt gänzlich aus Rohstoffen aus der biologischen Landwirtschaft hergestellt werden muss.



Beim AMA-Biosiegel ohne Ursprungsangabe wird kein Hinweis auf die regionale Herkunft gegeben. Dies ist zum Beispiel bei Bioprodukten der Fall, die aus verschiedenen Rohstoffkomponenten aus unterschiedlichen Ländern bestehen. Oft wird dieses Siegel auch bei Bioprodukten insbesondere bei Frischprodukten wie Obst und Gemüse eingesetzt, die zu den verschiedenen Jahreszeiten aus unterschiedlichen Herkunftsländern stammen.



Beim abgebildeten AMA-Biosiegel mit Ursprungsangabe „Austria“ müssen die Rohstoffe zur Gänze aus Österreich kommen, sofern sie bei uns erzeugt werden können. Ist dies nicht der Fall, so darf der Anteil an Rohstoffkomponenten, die nicht in Österreich herstellbar sind, den Toleranzbereich von einem Drittel nicht überschreiten. Ein Beispiel: Für ein Bananenjoghurt gilt, dass die Bio-Milch immer zu 100 Prozent aus Österreich stammen muss, während die Bio-Bananen, die rund sieben Prozent ausmachen, anderen Ursprungs sein dürfen.



EU-BIOZEICHEN

Seit Juli 2010 besteht für alle verpackten Biolebensmittel innerhalb der Europäischen Union Kennzeichnungspflicht mit dem EU-Bio-Logo. Unverpackte Bioprodukte können auf freiwilliger Basis mit dem Bio-Logo gekennzeichnet werden. Damit sind Bioprodukte auch aus anderen EU-Ländern leicht zu erkennen.

Steht BIO auf der Lebensmittelverpackung muss bei der Verwendung des Logos auch der Ort der Erzeugung derjenigen landwirtschaftlichen Ausgangsstoffe aufscheinen, aus denen sich das Produkt zusammensetzt, und zwar je nach Fall in einer der folgenden Formen: „EU-Landwirtschaft“, wenn die landwirtschaftlichen Ausgangsstoffe in der EU erzeugt wurden; „Nicht-EU-Landwirtschaft“, wenn die landwirtschaftlichen Ausgangsstoffe in Drittländern erzeugt wurden; „EU-/Nicht-EU-Landwirtschaft“, wenn die landwirtschaftlichen

Ausgangsstoffe zum Teil in der Gemeinschaft und zum Teil in einem Drittland erzeugt wurden.

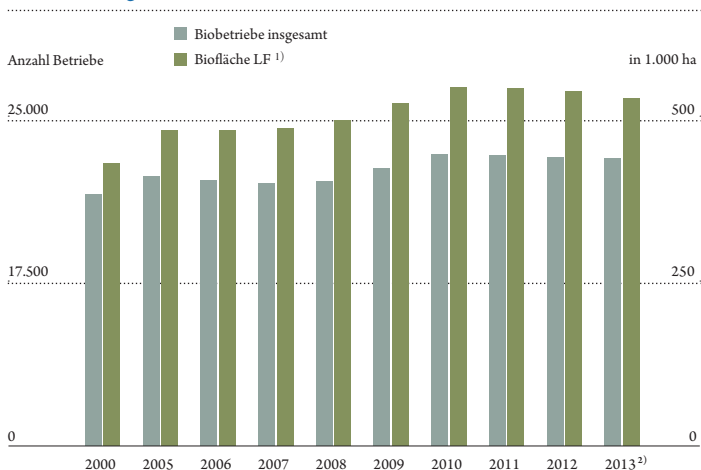
Sind alle landwirtschaftlichen Ausgangsstoffe, aus denen sich das Erzeugnis zusammensetzt, in demselben Land erzeugt worden, so kann die genannte Angabe „EU“ oder „Nicht-EU“ durch die Angabe dieses Landes ersetzt oder um diese ergänzt werden.

17 PROZENT BIOBAUERN

ZURZEIT GIBT ES IN ÖSTERREICH RUND 22.000 BiobäuerInnen. Das sind 17 Prozent aller LandwirtInnen. 20 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche, das sind 434.000 Hektar ohne Almen und Bergmäher, werden biologisch bewirtschaftet.

Die durchschnittliche Größe der (geförderten) Biobetriebe liegt mit 20 Hektar etwas über dem österreichischen Durchschnitt aller Betriebe (18 Hektar).

Entwicklung der Biobetriebe in Österreich



1) LF= landwirtschaftlich genutzte Fläche
2) vorläufige Werte

Quelle: Lebensmittelbehörden

DIE ENTWICKLUNG DER BIOLOGISCHEN LANDWIRTSCHAFT

ÖSTERREICH IST IN EUROPA DAS BIOLAND NR. 1. Sowohl was den Anteil an Biobetrieben anlangt, als auch den Anteil an biologisch bewirtschafteter Fläche, liegt Österreich an erster Stelle.

Der Biolandbau kann auf eine lange Geschichte zurückblicken: Der erste biologisch wirtschaftende Betrieb in Österreich wurde bereits 1927 gegründet. Bis in die achtziger Jahre gab es jedoch nur wenige Biobetriebe. Der große Bio-Boom startete zu Beginn der neunziger Jahre. Zwischen 1990 und 1994 erhöhte sich die Zahl der Biobetriebe um mehr als das Achtfache. 1995 stiegen mehr als 5.000 LandwirtInnen auf die biologische Landwirtschaft um.

Zu Beginn vollzog sich die rasante Entwicklung vor allem im Westen Österreichs und im Grünlandbereich. Dies ist insofern verständlich, als die Grünlandwirtschaft in Österreich traditionellerweise sehr extensiv ausgerichtet ist und daher die Umstellung auf biologische Bewirtschaftungsweise meistens leichter möglich ist, als für die intensiv bewirtschafteten Ackerland- und Sonderkulturbetriebe.

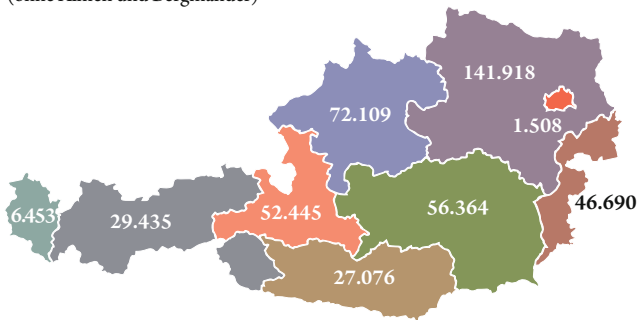
Ab dem Jahr 2000 kam es in den Ackerbaugebieten Österreichs zu einem Bio-Boom. Zwischen 2000 und 2005 hat sich die Bio-Ackerfläche in Österreich von rund 70.000 Hektar auf mehr als 140.000 Hektar verdoppelt. Im Jahr 2013 wurden bereits 191.000 Hektar Ackerland biologisch bewirtschaftet.

Besonders große Zunahmen gab es im Bio-Weinbau. Waren es im Jahr 2000 erst 749 Hektar, gibt es nun bereits 4.400 Hektar an Weinbauflächen.

Seit einigen Jahren hat sich die Zahl der Biobetriebe auf hohem Niveau bei ca. 21.000 eingependelt.

Bioflächen

FLÄCHEN der geförderten Biobetriebe nach Bundesländern 2013 in Hektar
(ohne Almen und Bergmähder)



Quelle: BMLFUW, INVEKOS

DIE GRÜNDE FÜR DEN ERFOLG

Ein Hauptgrund für den schnellen Anstieg war die Biobauernförderung, die in Österreich 1991 eingeführt und mit dem EU-Beitritt 1995 ausgebaut wurde. Ebenso trug das Engagement der BiobäuerInnen zum starken Aufwärtstrend bei. Denn einen Biobetrieb zu führen bedeutet mehr Arbeit, höheres Risiko und weniger Erträge – allerdings auch höhere Preise für die Erzeugnisse.

Einen weiteren Impuls gab der Einstieg der großen Handelsketten in die Bio-Vermarktung im Jahre 1994. Dadurch konnten zum ersten Mal weite Bevölkerungskreise erreicht werden. Genau darin liegt ein weiteres Erfolgsgeheimnis: das ökologische Bewusstsein der KonsumentInnen. Ihre Bereitschaft, einen Beitrag zur Gesunderhaltung der Umwelt zu leisten und den höheren Preis von Bioprodukten in Kauf zu nehmen, ließ die Handelsketten erst in die Vermarktung von Bioprodukten einsteigen.

ÖSTERREICH IM VERGLEICH

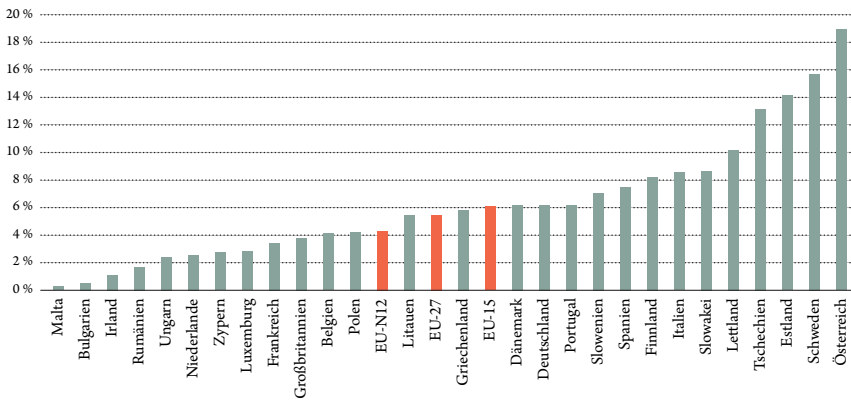
IM BIOLOGISCHEN LANDBAU nimmt Österreich relativ betrachtet die Spitzenposition unter den europäischen Ländern ein (18 Prozent Biobetriebe, 20 Prozent Biofläche).

Nach Absolutzahlen führt in Europa Spanien mit 1,4 Millionen Hektar Biofläche (2,5 Prozent Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche). Die meisten Biobetriebe hat Italien (41.000) mit 8,7 Prozent aller italienischen landwirtschaftlichen Betriebe.

BIO AUCH WELTWEIT IM VORMARSCH

Im Jahr 2006 wurden weltweit 30,4 Millionen Hektar biologisch bewirtschaftet. Im Jahr 2012 waren es bereits 38,5 Millionen. Besonders große Flächensummen weisen „naturgemäß“ Australien, China, Argentinien und die USA aus.

ANTEIL der biologisch bewirtschafteten landwirtschaftlichen Nutzfläche (Jahr 2011)



Quelle: Studie von IFOAM und FiBL

BIO-MARKT – UMSATZ UND KAUFVERHALTEN

WARUM GREIFEN KONSUMENTINNEN ZU BIOPRODUKTEN?

Werden KonsumentInnen gefragt, weshalb sie Bioprodukte kaufen, so nennen die meisten (50 Prozent) spontan die „gesunde Ernährung“ als wichtigstes Kriterium. 13 Prozent gaben „keine chemischen Zusatzstoffe“ als Kaufmotiv an, neun Prozent „besseren Geschmack“ und ebenfalls neun Prozent die „Unterstützung der LandwirtInnen“.

KonsumentInnen von Bioprodukten haben die Gewissheit, dass sie einen wichtigen Beitrag zu einer intakten, vielfältigen Landschaft leisten. Sie leisten einen Beitrag zu tierfreundlicher Haltung und tragen auch zum Schutz unseres Klimas bei. KonsumentInnen können zudem sicher sein, dass Gentechnik bei der Herstellung von Biolebensmitteln auch in Zukunft nicht angewandt wird. Die Zugabe von Lebensmittelzusatzstoffen („E-Nummern“) in den verarbeiteten Bio-Lebensmitteln ist sehr stark eingeschränkt – nur zehn Prozent der erlaubten „E-Nummern“ sind in Biolebensmitteln zulässig.

BIO-LEBENSMITTELUMSATZ & WO WIRD GEKAUFT?

Im Jahr 2013 betrug in Österreich der Bio-Anteil am Gesamt-Lebensmittelumsatz im Frischbereich der Supermärkte (ohne Getreideprodukte) rund sieben Prozent. Nach Schätzungen der Bio Austria wird insgesamt ca. eine Milliarde Euro pro Jahr an Bio-Lebensmitteln umgesetzt. 67 Prozent des Umsatzes werden im Lebensmitteleinzelhandel erzielt, 14 Prozent im Biofachhandel. Auf Großküchen und Gastronomie entfallen fünf Prozent, auf die Direktvermarktung sieben Prozent und über den Export werden sieben Prozent des Bio-Umsatzes erwirtschaftet.

Die am meisten gekauften Bio-Lebensmittel sind Milchprodukte, Eier, Erdäpfel und Getreideprodukte (Brot, Mehl u.s.w.). Bei Fleisch und Wurst ist der Absatz noch gering.

ANGEBOT UND NACHFRAGE

Das Verhältnis von Angebot und Nachfrage bei den einzelnen Produktgruppen gestaltet sich unterschiedlich. Während bei Biomilch noch immer das Angebot an österreichischer Ware leicht die Nachfrage übersteigt, ist dies bei Bioschweine- und Biohühnerfleisch sowie vielen pflanzlichen Bioprodukten (insbesondere bei Gemüse) oft umgekehrt. Mit anderen Worten: Hier ist die Nachfrage zum Teil viel größer als das Angebot. Daher gilt es, die Angebotsseite kontinuierlich auszubauen.

WIE WIRD DIE BIOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT UNTERSTÜTZT

DIE POLITIK IN ÖSTERREICH gewährleistet Rahmenbedingungen, die ein Wachstum der biologischen Landwirtschaft sichern. So erlässt das BMLFUW regelmäßig ein Bio-Aktionsprogramm, in dem die Maßnahmen zur Förderung der biologischen Landwirtschaft festgelegt sind.

DIE ZIELE

Auch im vergangenen Bio-Aktionsprogramm (2008–2014) steckte sich Österreich wieder ambitionierte Ziele. So soll etwa die Position als EU-Bioland Nr. 1 gehalten werden. Das Ziel, den Anteil der Bioflächen an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche auf 20 Prozent zu steigern, wurde bereits erreicht. Das Bio-Aktionsprogramm 2015 wird demnächst veröffentlicht.

Angestrebt wird auch, dass alle biologisch erzeugten Produkte als solche vermarktet werden. Umgekehrt soll die Nachfrage nach Biolebensmitteln vor allem aus dem Inland abgedeckt werden können. Besonders bei den bisher weniger nachgefragten Lebensmitteln (Fleisch, Wurst) will man den Marktanteil an Bio-Erzeugnissen ausbauen.

Ein anderes Ziel ist es, die Umweltleistungen der biologischen Landwirtschaft (Schutz von Klima, Wasser, Boden, Förderung der Artenvielfalt etc.) besser an die Öffentlichkeit zu kommunizieren und in den landwirtschaftlichen Schulen mehr Wissen über die biologische Landwirtschaft zu vermitteln.

DIE MASSNAHMEN DES BIO-AKTIONSPROGRAMMS

Bioprodukte verursachen in der Herstellung höhere Kosten durch vermehrten Einsatz von Arbeitskräften, durch höhere Futter- und Stallkosten sowie durch geringere Erträge. Es ist daher sehr wichtig, diese Mehrkosten und Mindererträge durch Zahlungen an die Biobetriebe zu kompensieren.

AGRAR-UMWELTPROGRAMM ÖPUL

Im Jahr 2014 haben mehr als 20.000 BiobäuerInnen staatliche Leistungsabteilungen im Rahmen der Maßnahme „Biologische Landwirtschaft“ des Agrarumweltprogramms ÖPUL erhalten; diese betragen 98 Millionen Euro. Aus dem gesamten ÖPUL erhielten die Biobetriebe 164 Millionen Euro, das ist ein Drittel der ÖPUL-Gesamtmittel. Hinzu kommen noch andere Förderungsbereiche. Für den Bau von besonders tiergerechten Bio-Ställen und anderen Einrichtungen am Biobauernhof gibt es zu den Investitionszuschüssen einen Biozuschlag von fünf Prozent. So erhielten BiobäuerInnen etwa 20 Prozent der Mittel aus der Investitionsförderung für besonders tiergerechte Ställe. Die Leistungsabteilungen werden aufgebracht von der EU (50 Prozent), dem Bund (30 Prozent) und den Bundesländern (20 Prozent).

BERATUNG UND BILDUNG

Ein zentraler Punkt im Aktionsprogramm ist die Effizienz- und Rentabilitätsverbesserung in der biologischen Landwirtschaft. Deshalb setzt man hier einen Schwerpunkt in der Beratung und Bildung (Kurse, Broschüren, Weiterbildung der BeraterInnen und LehrerInnen u.s.w.). Eine wichtige Aufgabe der Beratung durch Landwirtschaftskammern und Bioverbände ist es, LandwirtInnen beim Umstieg auf Bio zu unterstützen.

UNTERRICHT UND FORSCHUNG

Ein Bio-Schwerpunkt wird auch in den (landwirtschaftlichen) Schulen gesetzt, um sowohl die zukünftigen KonsumentInnen als auch die zukünftigen LandwirtInnen optimal über biologische Landwirtschaft zu informieren. In Schlägl befindet sich bereits eine landwirtschaftliche Fachschule, in der ausschließlich biologische Landwirtschaft unterrichtet wird. In vielen Schulen wird biologisches Essen angeboten, einige bewirtschaften ihr landwirtschaftliches Schulgut biologisch.

Im Bereich der Forschung gilt es, weitere Impulse zu setzen, um mehr wissenschaftliche Grundlagen für die Ausweitung der Biolandwirtschaft zu bekommen. So fördert die EU die Koordination internationaler Bio-Projekte (ERANet: Plattform CoreOrganic).

Besonders wichtige Forschungseinrichtungen befinden sich im Ifz Raumberg-Gumpenstein, der Bundesanstalt für Bergbauernfragen, an der Universität für Bodenkultur (IföL), bei der Bioforschung Austria und an der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Die Umsetzung der Forschungsergebnisse ist teilweise unter www.bio-net.at zu finden.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND VERMARKTUNG

Ein anderer Schwerpunkt des Aktionsprogramms ist die Vermarktung. Unterstützungen erhalten Einrichtungen, die großteils den BäuerInnen gehören, wie Molkereien oder Hofläden. Gefördert werden vor allem Personalaufwand, Sachaufwand und Investitionen wie die Einrichtung in Hofläden, Geräte in Molkereien, die Erstellung von Organisations- und Vermarktungskonzepten, Informationsmaterialien für die KonsumentInnen u.s.w.

Auch die KonsumentInnen müssen sich ihrer Verantwortung bewusst sein, denn nur wenn sie auch weiterhin Bioprodukte kaufen, kann der erfolgreiche Weg fortgesetzt werden. In diesem Zusammenhang spielt eine ansprechende Öffentlichkeitsarbeit (KonsumentInneninformation) eine wichtige Rolle, die von der Agrarmarkt Austria, der Europäischen Kommission und den Bioverbänden wahrgenommen wird. Im laufenden AMA-Programm werden insbesondere folgende Maßnahmen umgesetzt: Bio-Aktionstage, Broschüren, Plakate, Internetpräsenz (bioinfo.at), Präsentationen auf Messen u.s.w.

WIE FINDE ICH EINEN BIOBAUERN IN MEINER NÄHE?

BIOMAPS.AT

Interessierte werden im Internet fündig unter www.biomaps.at.

Natürlich können Sie sich auch direkt an die Bioverbände wenden.

Hier einige Adressen:



BIO AUSTRIA Wien

Theresianumgasse 11/1, 1040 Wien

Telefon: +43 14037050; Fax: +43 1 403 7050-190

BIO AUSTRIA Büro Linz

Auf der Gugl 3, 4021 Linz

Telefon: +43 732 654884; Fax: +43 732 654884-40

E-Mail: office@bio-austria.at

www.bio-austria.at

BIO AUSTRIA ist mit 13.000 Mitgliedern der größte Bioverband Österreichs. Er arbeitet mit allen Beteiligten im Bio-Netzwerk zusammen und steht KonsumentInnen, Politik und Medien sowie Verarbeitern und Handel auf Bundesebene und regional als Partner zur Verfügung.



Biolandwirtschaft Ennstal

8950 Stainach 160

Telefon: +43 3623 20116; Fax: +43 3623 20117

E-Mail: office@bioland-ennstal.at

www.bioland-ennstal.at/home

Die „Biolandwirtschaft Ennstal“, gegründet als regionale Initiative im steirischen Liezen, erzeugt hauptsächlich Bio-Milchprodukte und Bio-Fleisch und vermarktet diese Produkte sowohl über Großabnehmer, als auch direkt ab Hof oder über die regionalen Gewerbebetriebe. Sie hat rund 600 Mitglieder. Urlaubsgäste finden bei den ortsansässigen Biobauern in gesundem Umfeld Erholung und Entspannung in einer gepflegten Kulturlandschaft.



BAF – Biologische Ackerfrüchte

Loosdorf 1

Per Adresse: Peter Krischke

Lainzerstraße 85–87, 1130 Wien

Telefon: +43 676 544 7026

E-Mail: peterkrischke@dre.at

Der Verein Biologische Ackerfrüchte aus Österreich kurz B.A.F. ist ein Zusammenschluss biologisch wirtschaftender Ackerbaubetriebe. BAF wurde 1986 gegründet und ist ein regionaler Verband in NÖ. Der Verein hat einen Kooperationsvertrag mit BIO Austria.



Demeter

Theresianumgasse 11, 1040 Wien

Telefon: +43 1 8794701; Fax: +43 18794722

E-Mail: info@demeter.at

www.demeter.at

Demeter, die älteste und als einzige weltweit agierende ökologische Bio-Vereinigung geht zurück auf den 1924 gehaltenen landwirtschaftlichen Kurs von Rudolf Steiner. Demeter Österreich wurde 1969 gegründet. Ein geschlossener Hoforganismus mit eigenem Kompost, das Arbeiten mit den biodynamischen Präparaten und kosmischen Rhythmen sind die Säulen der weitreichenden biodynamischen Wirtschaftsweise. Ziel ist es, die Lebendigkeit des Bodens und die Gesundheit der Pflanzen und Tiere zu stärken, um zeitgemäße Lebensmittel für Körper, Geist und Seele herzustellen.



Erde und Saat

Ritterstraße 8, 4451 Garsten

Telefon: +43 7252 21221; Fax: +43 7252 212219

E-Mail: kontakt@erde-saat.at

www.erde-saat.at

Der Bioverband „Erde & Saat“ hat sich zum Ziel gemacht, die Harmonie zwischen Mensch, Tier und Pflanzenwelt zu fördern und die Qualität der Lebensmittel zu verbessern. Ganzheitliches, vernetztes Denken und ein möglichst geschlossener Betriebskreislauf mit einer vielfältigen Struktur sind die Grundlagen und Voraussetzungen für erfolgreiche biologische Landwirtschaft. Erde & Saat ist ein gemeinnütziger Verein mit Vorstand, Geschäftsführung und regionalen Arbeitsgruppen. Die Verbandsarbeit erstreckt sich auf die Bundesländer Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Burgenland und Vorarlberg.



ORBI Förderungsgemeinschaft für gesundes Bauerntum

Nöbauerstraße 22, 4060 Leonding

Telefon und Fax: +43 7326 75363

www.orbi.or.at

Die Förderungsgemeinschaft für gesundes Bauerntum ist die Pioniergruppe des organisch-biologischen Landbaues in Österreich und praktiziert die unverfälschte Landbaumethode nach Müller-Rusch. Diese Methode fußt auf der Verlebendigung und Gesunderhaltung des Bodens durch Komposte und Gesteinsmehl. Gegründet 1959, besteht sie aus rund 1.300 Mitgliedern, darunter ca. 70 Bauern und viele Gartenbesitzer und Idealisten; dadurch wird das Vereinsziel „Verständigung von Stadt und Land“ erreicht. Die Fördergemeinschaft gibt die Zeitschrift „Der Bäuerliche Pionier“ heraus und unterhält ein Labor für die Durchführung von Redoxpotentialmessungen (Messung von Elektronen bei Lebensmitteln).



Freiland

Doblhoffgasse 7/10, 1010 Wien

Telefon: +43 1 4088809; +43 676 4059098

Fax: +43 1 9076313-20

E-Mail: office@freiland.or.at

www.freiland.or.at

www.bio-wissen.org

Freiland – Verband für ökologisch-tiergerechte Nutztierhaltung und gesunde Ernährung ist der Tierhaltungsspezialist der biologischen Landwirtschaft. Das dreieckige, gelbe Markenzeichen der Kritischen Tiermedizin garantiert beste Tierhaltungsbedingungen: z.B. Laufstallhaltung in kleinen Gruppen, jederzeitige Auslaufmöglichkeit ins Freie und kurze Transportwege. Vermarktet werden vor allem hochwertige Fleischprodukte und Eier über Hauszustellung und Naturkostfachhandel besonders im Wiener Raum.



Verein organisch-biologischer Landbau Weinviertel

Hauptstraße 40, 2017 Unterretzbach

Telefon und Fax: +43 2942 33368

E-Mail: herbert@biohof-schleinzer.at

Der Verein organisch-biologischer Landbau Weinviertel hat seinen Sitz im Retzerland. Er wurde 1987 gegründet und hat 23 Mitglieder. Der Verein steht in Kooperation mit BIO Austria. Im Verein vertreten sind sowohl Landwirtschaft als auch Weinbau.



ARCHE NOAH

Arche Noah

Gesellschaft zur Erhaltung und Verbreitung der

Kulturpflanzenvielfalt

Obere Strasse 40, 3553 Schloß Schiltern

Telefon: +43 2734 8626

Fax: +43 2734 8627

E-Mail: info@arche-noah.at

www.arche-noah.at

Sammeln, vermehren, weitergeben, Saatgut alter Sorten wieder in die Gärten bringen – das ist das Ziel der Arche Noah. Die vielfältigen Aktivitäten reichen von der Erstellung und ständigen Erweiterung eines Sortenarchivs über den Anbau hunderter Sorten zur Samengewinnung, Beschreibung und Erforschung, Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit sowie Sortenberatung und –vermittlung bis zur jährlichen Erstellung des Sortenhandbuchs und zum Betreiben eines barocken Schaugartens.



AUSGEWÄHLTE LINKS

BIO INFOS

www.bmlfuw.gv.at/land/bio-lw.html

www.verbrauchergesundheits.gv.at/lebensmittel/bio/bio_produkte.html
(Seite des Bundesministeriums für Gesundheit (rechtlich zuständig))

www.bioinfo.at (Bio-Info der Agrarmarkt Austria)

www.bio-austria.at (Infoportal des Bioverbands Bio Austria)

www.umweltbundesamt.at/umwelt/landwirtschaft/biolandbau
(Bio-Infos des Umweltbundesamts)

www.raumberg-gumpenstein.at
(Infos des Instituts für biologische Landwirtschaft am Lehr- und Forschungszentrum Raumberg-Gumpenstein – unter anderem finden Sie dort die EU-Bio-Verordnungen)

www.nas.boku.ac.at/ifoel
(Institut für Ökologischen Landbau an der Universität für Bodenkultur)

BIO-SHOPPING, URLAUB, TIPPS & MEHR

www.biomaps.at (Biohofläden, Biosupermärkte, Urlaub am Biobauernhof u.v.m. auf den Seiten der Bio Austria)

www.bioferien.at

www.biohotels.at

www.biokueche.at (Rezepte, Tipps für die Gastronomie und vieles mehr der Umweltberatung und der Bio Austria)

INTERNATIONALES

www.organic-farming.europa.eu
(Hier stellt die Europäische Kommission Bio-Informationen zur Verfügung)

www.organic-standards.info/de/ (Hier finden Sie die Volltexte unterschiedlicher internationaler Standards für die Herstellung von BIO-Produkten.)

INTERESSANTES STATISTISCHE MATERIAL UNTER:

www.organic-europe.net (FiBL - Forschungsinstitut für biologischen Landbau)

NOTIZEN

NOTIZEN



**MINISTERIUM
FÜR EIN
LEBENSWERTES
ÖSTERREICH**

bmlfuw.gv.at

FÜR EIN LEBENSWERTES ÖSTERREICH.

UNSER ZIEL ist ein lebenswertes Österreich in einem starken Europa: mit reiner Luft, sauberem Wasser, einer vielfältigen Natur sowie sicheren, qualitativ hochwertigen und leistbaren Lebensmitteln.

Dafür schaffen wir die bestmöglichen Voraussetzungen.

WIR ARBEITEN für sichere Lebensgrundlagen, eine nachhaltige Lebensart und verlässlichen Lebensschutz



**MINISTERIUM
FÜR EIN
LEBENSWEERTES
ÖSTERREICH**

bmlfuwgv.at